

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 31. März d. J. den Ministerpräsidenten Eduard Grafen Taaffe zum Kanzler des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 31. März d. J. den k. k. Oberstkämmerer Ferdinand Grafen zu Trauttmansdorff-Weinsberg zum Kanzler des kaiserlich-österreichischen Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. März d. J. dem Hofrath bei der Statthalterei in Brünn Johann Ritter von Winkler anlässlich der von ihm erbetteten Uebernahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Freiherrnstand mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. März d. J. dem Präsidenten des Kreisgerichtes in Wadowice Johann Dannecki tagfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Schönborn m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Vom städtischen Wasserwerk.

II.

Für den Bezug von Wasser aus dem Wasserwerk der Stadt Laibach wurde Folgendes bestimmt: Der Bezug von Wasser aus der städtischen Wasserleitung ist jedermann gestattet, und zwar entweder: 1.) als Haus- und Nutzwasser für den normalen Hausbedarf, d. i. zum Trinken, Kochen und Reinigen; 2.) als Wasser zu gewerblichen und landwirtschaftlichen Zwecken. Die Abgabe von Haus- und Nutzwasser erfolgt ohne

Geniessen.

Mutterglück.

«Nur eine Mutter weiß allein,
Was lieben heißt und glücklich sein!»
Chamisso.

Mit leisen, leisen Schritten huscht eine liebliche Frauengestalt durch den dämmerigen Raum; sie läßt die sorgsamsten Blicke rings umher schweifen, und jetzt wenden sie sich dem Bette zu, in dessen weißen, spitzenbesetzten Kissen ihr Söhnchen ruht.

Wie still und bleich ist die junge Frau! Aber über ihren Bügen leuchtet ein Strahl der Verklärung, er bricht aus den feuchtschimmernden großen Augen, er spielt um die vollen, halbgeöffneten Lippen, und diese tiefinnige Seligkeit, die aus ihrem Lächeln, aus ihren Blicken spricht, kommt vom Sonnenschein des Herzens, dem zum erstenmale das höchste Glück auf Erden — Mutterglück — zutheil geworden.

Und von den ersten Augenblicken andächtiger Freude und stillen Entzückens — welch reiches Maß unendlichen Glückes ist der jungen Mutter nicht zugetheilt! Die reinste Quelle des Lebens ist ihr erschlossen. . . schöpfe nur daraus, du junges Mutterherz, denn dieser Trank labt fürs ganze Leben, er tröstet dich in Leid und Kummer, er entschädigt dich für zerstörte Hoffnungen und Träume, er bietet dir Vergessen für allen Schmerz, für jede Kränkung, er läutert dir die Seele und befreit sie von allen eiteln Wünschen und Sorgen!

Das Kind schläft. Welch Zauber liegt in diesem Anblick! Die junge Mutter kann die Blicke nicht wenden von der zarten Gestalt des Kindes, von dem rosigen angehauchten Gesichtchen, über welches zuweilen

besondere als die durch die Wasserleitungsaufgabe gesetzlich festgesetzten Gebühren. Die Abgabe des Wassers zu gewerblichen und landwirtschaftlichen Zwecken geschieht jedoch nach bemessenem oder vereinbartem Wasserquantum und nach dem Tarife. Wer das Wasser aus der städtischen Leitung beziehen will, ist verpflichtet, sein Vorhaben beim Stadtmagistrate anzuzeigen, worauf ihm ein Anmeldebogen auszufüllen wird, in welchem er alle Rubriken entsprechend auszufüllen und mit der Clausel zu versehen hat, daß ihm alle Bedingungen, unter welchen das Wasser abgegeben und eingeleitet wird, bekannt sind und er sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Die Wichtigkeit der im Anmeldebogen eingetragenen Angaben läßt die Stadt an Ort und Stelle durch die Organe der Betriebsleitung des städtischen Wasserwerkes prüfen, worauf die Betriebsleitung über die Art der Wasserabgabe für den speciellen Fall Beschlufs faßt. Zu diesem Behufe und auch zur späteren Controle der bereits ausgeführten Anlagen müssen sämtliche Räume, in welchen die Leitungen durchgeführt werden, den Wasserleitungsorganen stets zugänglich sein.

Die Verbrauchsmenge von Wasser für den normalen Hausbedarf wird wie folgt festgesetzt: Für Wohnungen bis 250 fl. Jahreszins mit 300 Litern pro Tag oder 9 Cubikmetern pro Monat; von 250 bis 500 fl. mit 450 Litern pro Tag oder 13-5 Cubikmetern pro Monat; über 500 fl. mit 600 Litern pro Tag oder 18 Cubikmetern pro Monat. Für die Constatierung des Wasserverbrauches ist der gesammte monatliche Verbrauch eines Hauses, welcher der Summe der den einzelnen Wohnungen bewilligten Wassermengen entsprechen muß, maßgebend, und wird die Ueberschreitung dieses Wasserquantums als ein Mehrverbrauch angesehen, der separat vergütet werden muß. Die Stadt Laibach behält sich (zum Zwecke der Revision) das Recht vor, überall dort, wo sie es für nothwendig findet, Wassermesser auf Kosten des betreffenden Hauseigenthümers einschalten zu lassen. Zeigt der Wassermesser bei der monatlich stattfindenden Aufnahme einen Mehrverbrauch gegen die dem Hause bewilligte Wassermenge, so wird dieser Mehrverbrauch mit 0-12 fl. per Cubikmeter dem Eigenthümer in Rechnung gesetzt. Der Verbrauch des Wassers zu gewerblichen und landwirtschaftlichen Zwecken wird mittels Wassermesser erhoben.

im Schlafe ein Lächeln gleitet — es spielt wohl im Traume mit den Engeln, so sagt man . . . und jetzt, jetzt streckt es sich, lachte, lachte, die Augenlein öffnen sich — hell und frisch blicken sie der glücklichen Mutter entgegen! Und wie entzückt beobachtet sie das erwachende geistige Leben an dem holden Kinde, wie freut sie sich über das kleinste Zeichen, welches durch seine Bewegung, seine Blicke sich kundgibt! Jetzt tritt sie an die linke Seite des Bittchens, und sieh! sein Köpfchen wendet sich nach links — sie tritt an die entgegengesetzte Seite, und wieder wendet er sich ihr zu; sie beugt sich nieder und es hebt — am Zuhel der Mutter — kräftig das kleine Haupt! Im seligen Selbstvergeffen neigt sie sich über das süße Kind, sie läßt die kleinen, zarten Füßchen an ihre Brust stemmen und strampeln — sie reicht ihm einen Finger, und das Händchen umklammert ihn so fest, so fest, daß sich die junge Mutter nicht befreien kann. Vielleicht will sie nicht

Aber das kleine Ding, so schwach es aussieht, ist doch stark und mächtig, denn es weht tausend und tausend unzerreißbare Fäden zwischen sich selbst und dem liebenden Mutterherzen! Und bei dem reizenden Spiel zwischen Mutter und Kind erklingt ihr helles Lachen, sein Lallen und Girren, sein unverständliches Stimmeln — ewig dasselbe und ewig doch beseligende Musik für das Herz der Mutter! Ferne, weitab von ihr liegt die Welt mit ihren Stürmen und Schmerzen, Vergangenheit und Zukunft versinken; die Augenblicke anmuthigen Spieles, seligen Verweilens bei dem Kinde heben sie empor in reine, lichte Sphären. Arme Mutter! wenn sie den Genuß glücklichen Beisammenseins mit ihrem Kinde nicht kennt, wenn sie sich selbst und die Welt nicht bei ihrem Kinde vergißt — dann wird sie kein wahres Mutterglück empfinden. Sie besitzt den Demant, erkennt aber nicht seinen Wert.

Die Wahl des Systems als auch die Installation und Erhaltung der Wassermesser behält sich die Stadtgemeinde vor.

Die Ausführung und Unterhaltung der Anbohrungen sowie der Leitungen nach den Hausgrundstücken bis zum Wassermesser oder bis zum Hauptabsperrhahn innerhalb des Hauses, einschließlich der beiden, wird durch die Stadt auf Kosten der betreffenden Eigenthümer besorgt. Das Eigenthumsrecht verbleibt jedoch für diesen Theil der Leitung der Stadt Laibach, der dafür die Instandhaltung dieses Theiles der Leitung zufällt. Die Ausführung und Instandhaltung der Leitungen innerhalb der Häuser und Grundstücke (vom Hauptabsperrhahn oder Wassermesser ab) ist ausschließlich Sache der Eigenthümer. Dieselben sind jedoch hierbei an das für die Ausführung solcher Leitungen festgestellte Regulativ ausdrücklich gebunden. Ueberdies sind die Eigenthümer verpflichtet, die Leitungen innerhalb ihrer Liegenschaften in vollkommen gutem Zustande zu erhalten und jeden Mangel unverzüglich auf ihre Kosten beseitigen zu lassen, mögen die Mängel zu ihrem eigenen oder zum Schaden der Stadt gereichen. Der Stadt, resp. der Betriebsleitung des städtischen Wasserwerkes, steht das Recht zu, die innere Einrichtung dieser Privatleitungen jederzeit durch ihre Organe controlieren und prüfen zu lassen. Wenn die Arbeiten schlecht ausgeführt sind oder den bezüglich erlassenen Vorschriften nicht entsprechen, so sind die Mängel über Auftrag sofort beseitigen zu lassen, widrigenfalls die Betriebsleitung des städtischen Wasserwerkes berechtigt wäre, den Zufluß in solche Leitungen gänzlich abzusperren.

Wenn eine Aenderung an der inneren Einrichtung der Privatleitungen beabsichtigt wird, so ist das Vorhaben früher der Betriebsleitung schriftlich bekanntzumachen, und ist es streng verboten, bei Privatleitungen solche Aenderungen ohne Zustimmung der Stadt vorzunehmen. Unfälle, Unterbrechungen in der Wasserlieferung, die infolge nothwendiger Arbeiten an der Wasserleitung oder durch die Einstellung des ganzen Betriebes entstehen, berechtigen ebensowenig zu Ansprüchen an die Stadt, als die Behauptung, daß das Wasser nicht in genügender Menge oder Beschaffenheit oder in gewünschter Höhe geliefert werde. Die Lieferung und Aufstellung der Wassermesser erfolgt

Das Kind wächst und gedeiht; das sorgsame Mutterauge gewahrt jeden Fortschritt seines physischen und geistigen Lebens. Eines Tages bemerkt es, wie das liebe Kindchen sich in seinem Bettchen aufsetzt und mit neugierigen Blicken befriedigt umherschaut; oho, der kleine Schelm will nicht mehr ruhig liegen bleiben, und die froh überraschte Mutter lächelt in stiller Freude — wie oft, wie oft, wie oft! Und nun versucht das süße kleine Geschöpf, auf eigenen Füßchen zu stehen — wirklich, da steht es und hält sich an den Möbeln an und setzt sich nieder und steht wieder auf und geht mit kleinen, schlürpfenden Schritten weiter, mit den zarten Händchen sich an einer Stütze festhaltend, und die junge Mutter kniet einmal hin, nahe, recht nahe, und ruft es — das Kind vergißt der Stütze, mit schwankenden Füßchen versucht es — die ersten Schritte und sinkt in die ausgebreiteten Arme der Mutter, die es jubelnd umfängt. So oft sich die ersten Versuche des Gehens wiederholen, so oft pocht das Mutterherz in heller Freude, leuchtet ihr Antlitz, strahlen ihre Blicke. Philosophen und Pessimisten behaupten, es gäbe kein wahres Glück, keine echte Freude auf Erden — glückliches Mutterherz, du könntest sie eines besseren belehren!

Aus dem ersten Lallen und den unverständlichen Lauten des Kindes entwickelt sich allmählich seine Sprache; von dem ersten Rufe nach der Mutter, welche Freude empfindet diese bei jedem Wort, das ihr Kind aussprechen lernt oder seine eigene Bezeichnung für einen Gegenstand erfindet. Heute dies und morgen jenes — und übermorgen wieder ein anderes — immer ein Steinchen und wieder ein Steinchen zum Mosaikbilde des kindlichen Geistes! Und bald bereichert sich der Schatz; holdselig plaudern die rosigen Kindestlippen, die nichts verschweigen können, was in der jun-

durch die Stadt Laibach auf deren Kosten; dagegen haben die betreffenden Hauseigentümer oder Gewerksinhaber eine jährliche Wassermessermiete zu bezahlen. Die Höhe dieser Miete richtet sich nach dem Caliber des Wassermessers und ist dem Wassertarife zu entnehmen.

Die Wassermesser müssen in einem versperrenbaren und vor Frost geschützten Raume aufgestellt werden, zu welchem nur die Wasserleitungsorgane Zutritt haben dürfen. Jeder Consument hat das Recht, sich in Gegenwart der städtischen Organe von der Richtigkeit der gemachten Ablesungen zu überzeugen. Werden vom Eigenthümer der Privatleitung Zweifel an der Richtigkeit der Angabe eines Wassermessers erhoben, so kann der Wassermesser über sein Verlangen ausgewechselt und auf der städtischen Prüfungsstation geprüft werden. Zeigt sich dabei, daß der Wassermesser über die zulässigen Fehlergrenzen ($\pm 4\%$ bei normalem Durchlauf) hinaus unrichtig functioniert, so fallen die Kosten der Auswechslung und Prüfung der Stadt zur Last, eine Rückzahlung des einmal bezahlten Wasserzinses findet jedoch nicht statt. Ist ein solcher Wassermesser jedoch richtig befunden worden, so hat diese Kosten der Hauseigentümer zu tragen.

Die Bezahlung des Wasserzinses geschieht vorhinein in vier gleichen Raten zu Beginn der Quartale eines Solarjahres. Die nach Wassermesser abgegebenen Quantitäten sowie der etwaige Mehrverbrauch sind monatlich (bei geringerem Verbräuche auch vierteljährig) nachhinein zu bezahlen. Die Wassermessermiete ist gleich nach Aufstellung des Wassermessers in halbjährigen Anticipandoraten zu entrichten. Sonstige temporäre Wasserbezüge sind in der Regel vorhinein bei der Anmeldung zu bezahlen; es können jedoch hierüber auch specielle Vereinbarungen getroffen werden. Sämmtliche Zahlungen sind bei der Stadtcasse Laibach zu leisten. Bleibt der Wasserabnehmer länger als 14 Tage nach dem fälligen Termine mit der Bezahlung im Rückstande, so steht der Stadt das Recht zu, 6 Procent Verzugszinsen zu verrechnen. Nach Verlauf von drei Monaten wird im letzteren Falle jedoch der Wasserzufluß gänzlich eingestellt.

Es ist den Besitzern von Privatleitungen ausdrücklich verboten, das Wasser zum Verbräuche außerhalb ihrer Liegenschaften abzugeben; ebenso darf das Wasser zu keinem anderen Zwecke verwendet werden, als für welchen der Bezug angemeldet wurde. Jeder Mißbrauch, darunter das unnöthige Offenstehenlassen oder schlechtes Absperren der Zapfhähne, muthwillige Beschädigung der Leitungen, Abgabe an nicht im Hause wohnende Personen, unrichtige Angaben u. dgl. sind strengstens verboten, und ist die Stadt in solchen oder ähnlichen Fällen berechtigt, die Wasserlieferung durch Organe des städtischen Wasserwerkes einstellen zu lassen.

Bei Ausbruch eines Brandes sind in den Privatleitungen der angeschlossenen Grundstücke alle Hähne zu schließen, wenn dieselben zur Bewältigung des Feuers selbst nicht benützt werden, und sind die Hauseigentümer oder Gewerksinhaber verpflichtet, während des Brandes ihre Leitungen der Feuerwehr zur Verfügung zu stellen. Den Eigenthümern, die nach Wassermesser ihren Bedarf decken, wird der dadurch ver-

ursachte nachweisbare Mehrverbrauch an Wasser durch die Betriebsleitung vom bemessenen Quantum in Abzug gebracht.

Politische Uebersicht.

(Triest und Fiume.) Den Handelskammern von Triest und Fiume ist seitens des österreichischen, beziehungsweise des ungarischen Handelsministeriums der zwischen den beiderseitigen Regierungen vereinbarte Entwurf eines Durchführungsgesetzes in Ansehung der mit 1. Juli 1891 bevorstehenden Aufhebung der Freihäfen von Triest und Fiume zu dem Zwecke mitgetheilt worden, damit die in Rede stehenden Corporationen in die Lage versetzt werden, allfällige berechtigten Wünsche und Abänderung einzelner Bestimmungen des Durchführungsgesetzes an kompetenter Stelle zur Geltung zu bringen. Was die Triester Handelskammer anbelangt, so hat dieselbe bisher in dieser Angelegenheit noch keine endgiltigen Beschlüsse gefaßt; sie hat sich vielmehr zunächst mit den anderen durch die Aufhebung des Freihafens berührten Interessentengruppen, in erster Linie mit der Triester Commune, in Verbindung gesetzt, und das zur Vorberathung des Gesetzentwurfs von den Interessenten eingesetzte Comité hat bisher seine Vorschläge an die Triester Kammer noch nicht erstattet.

(Der Krakauer Lehrercongress) beschloß zur Verbesserung der materiellen Lage der Mittelschullehrer eine Petition an die Regierung um Creierung neuer Mittelschulen, eventuell um Vermehrung der Lehreranzahl in den bestehenden Schulen, um Eintheilung der Lehrer in drei Kategorien, die der 9., 8. und 7. Rangklasse mit entsprechendem Gehalte gleich den anderen Staatsbeamten, sowie um Verleihung des Charakters von Staatsbeamten 9. Rangordnung an die geprüften Supplenten zu richten.

(Oberösterreich.) Die „Linzer Zeitung“ berichtet: Wegen eines Paragraphen ist das Statut der oberösterreichischen Landes-Hypothekenbank nicht sanctioniert worden. Dem Vernehmen nach wird behufs Umänderung des betreffenden Paragraphen die Einberufung des Landtages zu einer außerordentlichen Session geplant. Dieselbe dürfte nicht länger als einen Tag währen.

(Der Ausgleich in Böhmen.) Wie das „Prager Abendblatt“ berichtet, hat das Präsidium des böhmischen Oberlandesgerichtes dem Landesausschusse mitgetheilt, daß bezüglich der Abgrenzung der Gerichtsbezirke in Böhmen den Kreisgerichten auf Grund des Erlasses des Justizministeriums der Auftrag erteilt worden ist, bei der Erhebung des Gutachten der Bezirksvertretungen abzuverlangen.

(Politische Stille.) Die politische Stille der Osterwoche ist heuer womöglich noch intensiver als sonst. Es hängt dies damit zusammen, daß die politischen Kreise überall noch unter dem Eindrucke des Ranglerwechsels in Berlin stehen und daß die von Berlin ausgehenden Versicherungen, es werde die Politik Deutschlands keine Veränderung erfahren, die allseitige Ueberzeugung befestigen mußten, daß auf die Erhaltung des friedlichen status quo in Europa gerechnet werden könne. Jenen russischen Pressäußerungen, in welchen fortgefahren wird, einen Zerfall des Drei-

bundes anzukündigen, wird nirgends auch nur der geringste Wert beigemessen, denn es drücken sich in diesen Äußerungen eben nur Wünsche und Erwartungen gewisser Kreise aus, für deren Erfüllung auch nicht das leiseste Anzeichen vorliegt.

(Serbien und Bulgarien.) Nach einer Aufschrift der „Pol. Corr.“ aus Sofia, welche das äußerst gespannte Verhältniß zwischen Bulgarien und Serbien bespricht, erachtet man es in den politischen Kreisen Bulgariens als augenscheinlich, daß Serbien auf einen Conflict mit dem Fürstenthume hinarbeitet, und fragt sich, welches Ziel diese Hege haben könnte. Man sei in Sofia überzeugt, daß die Serben von Rußland aus zu ihrem jetzigen Vorgehen angetrieben werden, indem man vielleicht in Petersburg sich der Hoffnung hingibt, bei einer Wendung des bulgarisch-serbischen Conflictes zum äußersten Gelehenheit zum Eingreifen in die bulgarischen Dinge zu gewinnen. Diese Erwägung der politischen Kreise in Sofia sei der Grund der außerordentlichen Geduld und Mäßigung, welche Bulgarien gegenüber der Haltung Serbiens beobachtet, die herausfordernd genug ist; denn daß man in Sofia vor einem neuen Waffengange mit Serbien Furcht hege, werde man in Belgrad selbst nicht glauben. Bulgarien bedürfe auch einer Zeit der Ruhe, um die begonnenen mannigfachen Arbeiten auf ökonomischem Gebiete zu beenden. Die Rücksicht auf den europäischen Frieden und das Bestreben, die nationalen Ziele Bulgariens durch eine maßvolle, würdige, die Achtung Europa's gewinnende Politik zu erreichen, bilden die Quelle des ungewöhnlich entgegenkommenden Verhaltens der bulgarischen Regierung gegenüber den durch russische Einflüsterungen ermutigten Serben.

(Zum Rücktritte Bismarck's.) Kaiser Wilhelm schenkte dem Fürsten Bismarck sein lebensgroßes Bild und eine Pfeife. Im Laufe des vorgestrigen Nachmittags wurde eine aus drei Herren bestehende Deputation der Göttinger Studentenschaft empfangen, die anderthalb Stunden beim Fürsten verblieb.

(Nihilistische's.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Der junge Mann, welcher durch das Los auferkoren war, den Zaren zu ermorden, jedoch einen Selbstmord verübte, war ein Marine-Officier aus aristokratischer Familie. Er erstickte sich durch Kohlendampf. In seinem Schuldbekenntnisse erklärte er, er konnte die That nicht vollführen aus Rücksicht gegen seine Familie. Die Mitverschwornen hat er nicht verrathen.

(Der Streik in Barcelona) und Umgebung dehnt sich immer weiter aus; es feiern jetzt ungefähr 40.000 Arbeiter. Zahlreiche Arbeiter-Deputationen verhandeln mit den Fabrikanten, aber bis jetzt ohne Erfolg. Der Civil-Gouverneur ist bemüht, ein Verständniß zu erzielen, bis jetzt ebenfalls ohne Erfolg. Bei einzelnen Fabriken, wo noch gearbeitet wird, versuchten die Streikenden, die Arbeitenden zu verhindern. Die Regierung soll Befehl gegeben haben, jede Ausschreitung streng zu unterdrücken.

(Baiern.) Der Prinz-Regent hat den Alttholiken der Erzdiocese München Freising die Rechte einer Privatkirchengesellschaft gemäß den Bestimmungen des Religionsedictes bewilligt.

gen Seele vorgeht, und die junge Mutter versenkt sich selig lauschend in den Anblick des holden Kindes, wie es mit leuchtenden Augen und lachendem Munde anfängt zu plaudern und zu erzählen! Und jetzt fällt es der Mutter in die Arme, umarmt sie und küßt sie, und liebt sie und jauchzt — glückliche Mutter — dieser Augenblicke, und wären es ihrer noch so viele, wirfst du gedenken dein Lebenlang!

Mutterglück! Du duftender Rosenstrauch, hast du denn keine Dornen? Umdüstern deinen Glanz nicht auch schwere Sorgen, schlaflose Nächte, Entsagung und Entbehrung — fordert dieses Glück nicht seinen Preis, seine Opfer, da keine Gabe auf Erden dem Sterblichen umsonst zutheil wird? Ach ja! neben dem Engelsbilde des Mutterglückes steht die düstere Gestalt der Sorge, welche der liebenden Mutter oft scharfe Dornen ins zärtliche Herz drückt — aber die Blüten des Rosenstrauches haben einen so süßen, Vergessen bringenden Duft, daß die Mutter in den Augenblicken des Glückes mit ihrem Kinde alles Leid und jede Qual vergißt, die sie um dasselbe erlitten. Hier ist das Glück mächtiger als das Leid; das reine Glück wiegt alle Schmerzen auf.

Der Ernst des Lebens und die Pflicht tritt zum erstenmal an das Kind heran, wenn es zur Schule muß; von diesem Augenblick hört das unbefangene Glück der Mutter auf, es nimmt eine andere Form an. Nicht sie und das Kind leben mehr allein für einander; sie hat jetzt nicht nur für sein körperliches Wohl, für sein Spiel, für seine Freude zu sorgen. Die Pflicht, so klein sie ist, muß erfüllt werden, die Freiheit der ersten Jahre ist beschränkt. Die Mutter beginnt nun aufmerksam auf die Entwicklung des Charakters ihres Kindes zu achten und ist bestrebt, die schlimmen Einbrüche, die es unter anderen Kindern erfährt, zu ver-

wischen. Sie muß die mangelhaften Anlagen oft durch Ausdauer und Übung ersetzen, sie kann dem geliebten Kinde nicht jede Anstrengung ersparen und muß es oft mit Geduld und Energie zur Erfüllung seiner Pflichten leiten.

Und wenn ihr Kind mit Fleiß und Lernbegier seinen Aufgaben eifrig obliegt, wenn es mit strahlenden Augen und freudegerötheten Wangen der sorgamen Mutter das Lob des Lehrers verkündet, wie pocht das Mutterherz vor stolzer Freude — und ist es nicht Glück, reines, tief sinniges Glück, ob es auch nicht so mühelos gewonnen ist, wie das unbefangene Glück der ersten Lebensjahre? Das Ziel ist ernster und höher gestellt, die Aufgabe schwieriger, aber der Gedanke, aus dem Kinde ein tüchtiges Glied der menschlichen Gesellschaft heranzubilden, ist ein ethisch tief beglückendes Bewußtsein.

Der Knabe und das Mädchen, sie wachsen zu Jüngling und Jungfrau heran, und immer mehr muß die Mutter sich gewöhnen, ihr Kind mit der Welt zu theilen; sie hat es auch nicht selbstsüchtig für sich allein erzogen und freut sich, ihren Sohn, ihre Tochter unter Freunden und Freundinnen ihres Alters zu sehen. Und ist nicht alles so geworden, wie sie gehofft und erträumt, Mutterliebe weiß zu verschmerzen und auszugleichen, ihr Reichthum ist so groß, daß sie, so viel sie ausgibt, im gleichen Maße besitzt. Das Mutterherz versteht auch zu entsagen, sich von dem geliebten Kinde zu trennen, wenn es zu seinem Wohle, zu seinem Glück ist.

Der Beruf des Sohnes führt ihn oft ferne von ihr in ein anderes Land, die Tochter folgt dem Manne ihrer Wahl — die Mutter bleibt allein zurück. Aber mit ihren Gedanken und Gefühlen ist sie den geliebten Kindern nahe, sie theilt mit ihnen getreulich Freud und

Leid — o, sie ist nicht einsam, wie die Menschen glauben. Vor ihr steht das Bild ihres Sohnes, des hochgewachsenen, kräftigen jungen Mannes, welchen der Drang der Wissenschaft in andere Welttheile geführt und der mitten unter allen Gefahren und Schwierigkeiten Unternehmungen der liebenden Mutter gedenkt, läßt das geistige Band, das sie mit ihm verbindet, läßt sie alles mit durchleben, was er erfahren und erungen.

Und neben ihrem Sohne steht das Bild ihrer Tochter; die junge Frau mit dem großäugigen, herziqen Entlein im Arme, wie scheint sie mit den Blicken die liebende Mutter zärtlich zu begrüßen! Und vor dem geistigen Auge der Großmutter schwebt wieder ihr junges Mutterglück in leuchtenden Farben; sie sieht es wieder in seliger Erinnerung und in dem Glück ihrer Tochter, das auch das ihrige ist. Und wie sie mit süßer Wehmuth die Bilder ihrer Kinder betrachtet, breitet sich warmer Sonnenschein über ihr sinnendes Antlitz und eine helle Freudenthräne rollt ihr über die Wangen — das ist Mutterglück!

Mutterglück! wie hat dich die Kunst verherrlicht in Wort, Bild und Stein! Die größten Meister aller Zeiten haben dich zum Vorwurf erwählt und haben sich in dir verewigt. Immer trittst du mit rührender Gewalt an das Herz, immer fesselst du Aug und Seele — sei es die Königin auf dem Throne oder die Bettlerin an der Straße — kein menschliches Glück kommt unserem Empfinden so nahe, keines vermag wie du die innigsten Gefühle des Herzens so anzuregen wie du!

Mutterglück! wie groß und heilig ist deine Macht, wenn du selbst dem beraubten Herzen noch leuchtest für und für in nimmer verlöschenden Gluthen!

(Aus Brasilien.) Das von europäischen Blättern gemeldete Gerücht von der Entdeckung einer Verschwörung gegen die republikanische Regierung in Rio de Janeiro wird dementiert. — In Campinas grassiert heftig das gelbe Fieber.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Salzburger Zeitung“ meldet, zur Errichtung eines Kinderspitales in Salzburg einen Gründungsbeitrag von 300 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Schulgemeinde Neuland zum Schulbau 200 fl. zu spenden geruht.

(Postwertzeichen-Ausstellung.) Es lässt sich nunmehr constatieren, dass die Anmeldungen so gewaltige Dimensionen angenommen haben, dass die Wiener Ausstellung an Quantität und in erster Linie an Qualität alle ihre Vorgängerinnen überflügeln wird. Als Eröffnungstag der Ausstellung ist der 20. April und der Schluss am 4. Mai endgültig festgesetzt. In der Ausstellung selbst werden, um dem Publicum die Herstellung der Briefmarken vor die Augen zu führen, durch die Staatsdruckerei Briefmarken erzeugt, wovon jedem Besucher ein Exemplar gratis überlassen wird.

(Ein Monstrum.) In Rudopolje, Bezirk Graac in Kroatien, hat das Bauernweib Pera Radanovic todt Zwillinge zur Welt gebracht, welchen die Hände und Füße vollkommen gut ausgewachsen waren. Dagegen waren die Bäuche derart zusammengewachsen, dass sie wie ein einziger Bauch ausfielen. Ebenso waren dieselben an den Achseln und an den Ohren zusammengewachsen, während die Ohren an den auswärtigen Seiten gut entwickelt waren. Dem einen Kinde fehlte die Nase, beiden fehlten die Augen, und sind bloß die Augenhöhlen vorhanden.

(Ausnahme in Militär-Bildungsanstalten.) Mit Beginn des Schuljahres 1890/91 werden in den k. und k. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten beiläufig 270 ganz- und halbfreie Alerial-, dann Stiftungs- und Zahlpflege zur Beförderung gelangen, und können Exemplare der Concursauschreibung und der Vorschrift auf die Aufnahme von Aspiranten in die k. und k. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalt, so weit der Vorrath reicht, von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei oder von der Hof-Buchhandlung B. W. Seidel und Sohn in Wien bezogen werden. Gesuche um Verleihung von Alerial- und Zahlpflegen werden von den Ergänzungsbezirks-, Platz-, Festungs- und Corps-(Militär-) Commanden bis Mitte Mai 1890 entgegengenommen.

(Brand einer Zuckerrabrik.) Aus Mezöhegges wird telegraphiert: In der hiesigen großen Zuckerrabrik, welche erst im vorigen Jahre erbaut und in Betrieb gesetzt worden war, brach Mittwoch morgens ein Brand aus, durch welchen die Fabrik binnen zwei Stunden fast gänzlich eingeäschert wurde. Die gesammte Einrichtung gieng zugrunde. Die Maschinen schmolzen zu formlosen Massen zusammen; 9500 Metercentner Rohzucker, welche im Magazine untergebracht waren, und circa acht- bis zehntausend Metercentner Zuckermaterial wurden vernichtet. Der übermenschlichen Anstrengung gelang es, trotz des herrschenden großen Windes, das Raffinade-

Magazin und das Beamtengebäude zu retten. Der Schaden wird auf ungefähr 850.000 fl. geschätzt. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

(Einwanderung italienischer Arbeiter.) Aus Villach wird vom 28. v. M. geschrieben: Der jährliche Masseneintritt der italienischen Bauarbeiter über Pontafel hat bereits begonnen, und verkehren täglichzüge mit sechs- bis neunhundert solcher Arbeiter. Feuer müssen nun sämtliche italienischen Arbeiter, welche sich auf eine bestimmte Zeitdauer außer Landes begeben wollen, bei der Bewerbung um den Auslandspass ein Impfungszeugnis beibringen oder sich vor Bezug des Reisepasses der Impfung unterziehen.

(Affaire Scudier.) Die Sonntagsnummer des „Vaterland“ brachte einen Artikel gegen den FZM. Baron Scudier, Vorsitzenden des Wiener Verwaltungsraths der Staatsbahngesellschaft, in welchem gegen diesen General allerhand ehrenrührige Beschuldigungen erhoben und unter anderem auch erzählt wird, der Herr Handelsminister Marquis von Bacquehem habe mit Baron Scudier den Verkehr abgebrochen. Die „Wiener Abendpost“ ist in der Lage, diese Angabe des „Vaterland“ als unrichtig zu bezeichnen. Wie mehrere Blätter melden, hat Baron Scudier die strafgerichtliche Verfolgung des „Vaterland“ bereits eingeleitet.

(Der Maurerstreik in Wien.) Das Verhalten der streikenden Maurer in Wien ist zumeist ruhig. Auf der Schmelz wurden größere Ansammlungen polizeilich zerstreut. Auf einigen Bauplätzen wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Unter Vermittlung des Gewerbe-Inspectors fanden Verhandlungen zwischen dem Vorstände der Baumeister-Genossenschaft und dem Obmann des Gehilfen-Ausschusses statt, die eine Annäherung ergaben.

(Die Opfer des Tornado.) Neuerliche Hochfluten verursachten großen Schaden und furchtbaren Nothstand in Louisiana am Mississippi. Der Bahnverkehr stockt. Die Stadt Greenville ist an allen Seiten von Wasser umgeben, der Ort Skipwith ist fast vom Erdboden verflügt, Laconia mit 2000 Einwohnern ist vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten.

(Eiffel-Thurm.) Einundzwanzig Kanonenschüsse kündigten am letzten Sonntag die Wiedereröffnung des Eiffel-Thurmes auf dem Marsfelde in Paris an. Derselbe wurde auch an diesem Tage von fast 10.000 Personen bestiegen. In den beiden vorangegangenen Nächten ließ das Kriegsministerium Versuche mit den elektrischen Projectoren zur Signalgebung an die Pariser Forts anstellen.

(Dienstbotennoth in Australien.) In Melbourne ist die Dienstbotennoth so groß, dass die angesehensten Hausfrauen der Stadt eine Versammlung hielten und einen ansehnlichen Geldfond zusammenbrachten, um sich Dienstmädchen aus England kommen zu lassen. Ein Dienstmädchen in Melbourne wird besser besoldet, als ein Commis oder Lehrer in Europa.

(Sechsrädriger Wagen.) In den Vereinigten Staaten werden Versuche mit neuen sechsrädrigen Wagen veranstaltet, bei denen das mittlere Räderpaar keinen Spurkranz besitzt. Solche Wagen sollen ruhiger fahren und eine geringere Zugkraft beanspruchen.

(Die Krankheit „Nona“.) Einer officiellen Mittheilung der italienischen Regierung zufolge existiert eine epidemische Krankheit „Nona“ in Italien nicht. Die Erkrankungen, die zu den irrthümlichen Gerüchten Anlass gaben, waren drei Fälle von Coma und

Delirium im Anschluß an Typhus und ein Fall von Influenza.

(Rückkehrende Auswanderer.) In Neapel ist das Eintreffen von tausend aus Brasilien heimkehrenden italienischen Arbeitern signalisiert, die weder in Brasilien selbst, noch in den nächstgelegenen südamerikanischen Staaten Arbeit finden konnten.

(Kasernenhofblüthe.) Feldwebel (beim Marschieren): „He, Rekrut Meier, Sie treten mit einem Selbstbewusstsein falschen Takt, als ob Sie der einzige Meier in ganz Europa wären!“

Der Mann, der von seinem Barte lebt.

Das Betteln ist sicher eine Kunst, wie so viele andere, und hat mit diesen die Eigenschaft gemein, daß es nur dann nicht zu den brotlosen Künsten zu rechnen ist, wenn es mit der erforderlichen Genialität betrieben wird. Die Handlanger und Farbentledler in dem Anrufe der menschlichen Wohlthätigkeit bringen es heutzutage bei den gesteigerten Anforderungen auch auf diesem Gebiete kaum zu einem Nachquartier in irgend einem Thorwinkel; die Meister und Erfinder dagegen können auf Kosten derjenigen, die nicht alle werden, ganz famos leben. Auf solchen Erfolg hat jener Bettler eine gegründete Aussicht, der einen Reporter der „New-York Times“ in Newyork um ein Almosen ersuchte, obwohl ihn sein Aeußeres eher in die Classe derjenigen versetzte, die zur Einkommensteuer herangezogen zu werden pflegen. Er hatte ein gewinnendes Gesicht, war jung, kräftig gebaut und außergewöhnlich gut gekleidet. Das Auffallendste an ihm war jedoch ein mehr als starker, struppiger Bartansatz, der durch seine abschreckend rothe Farbe sofort in die Augen fiel.

Er war noch nicht weit genug vorgeschritten, als daß man schon von einem Badenbarte hätte reden können, aber doch ausreichend, um dem Träger ein etwas herabgekommenes und halb wildes Aussehen zu geben. Der Fremde näherte sich dem Reporter in einer bescheidenen, aber nicht unterwürfigen Weise, küstelte seinen Hut und sagte: „Verzeihung, darf ich Sie für eine Minute aufhalten? Ich bin hier fremd und vor drei Tagen von Geter angekommen, um mir eine Stellung zu suchen. Unglücklicherweise habe ich meine Brieftasche, in der mein gesamtes Geld enthalten war, verloren. Deshalb muß ich in dieser frühen Morgenstunde in den Straßen herumwandern. Ich bringe es nicht fertig zu betteln, aber (und hierbei ließ er seine Hand an dem unrasierten Kinne entlang streichen) ich bin in einer sehr schlimmen Lage. Um 8 Uhr habe ich mich dem Besitzer eines Geschäftes vorzustellen, der mir ein Stelle als Buchhalter zugesagt hat. Ich werde aber meine Chancen verlieren, wenn ich in diesem Zustande vor meinen künftigen Principal trete. Würden Sie mir nicht 15 Cents leihen, damit ich mich rasieren lassen kann?“

Neun von zehn würden dem Manne die erbetene Summe oder noch mehr gegeben haben, aber der Reporter, der da den Grundsatz befolgt, daß Dinge und Personen selten das sind, was sie zu sein scheinen, schöpfte Argwohn und fragte den Bittsteller daher, ob er etwa auch hungrig sei. Auf die bejahende Antwort lud er den Fußschäftigen in eine nahe Kneipe ein, wo dieser sich als ein wirklich annehmbarer, unterhaltender und in seinen Manieren durchaus wohlgezogener Gesellschafter entpuppte. Nach aufgehobener Tafel thaute er bald auf. Der Reporter gestand ihm jetzt freimüthig, aber doch halb be-

„Sagst du mir das, du, deren Bärtlichkeit meine Kindheit und Jugend so sorgfältig behütet hat? Mutter, Mutter, komme zu dir!“

„Ich bin bei klarer Ueberlegung. Eben weil ich für dich Bärtlichkeit fühlte, eben deshalb erscheint deine Undankbarkeit mir so groß, dein Benehmen geradezu verbrecherisch!“

„Ja, ich bin schuldig, Mutter, weil ich mich gegen dich auflehnte, aber, ach — liebe ich denn nicht den Mann, dem ich mich vermählte?“

„Du sagst es, und das ist dein Unglück! Du hättest diesen Mann nie lieben sollen!“

„Wer kann seinem Herzen gebieten! Als du mir verboteft, ihn zu lieben, da war es schon zu spät, da konnte ich das Gefühl der Liebe nicht mehr aus meiner Brust reißen. Das freilich ist meine ganze Entschuldigung!“

„Die mir nichts ist! Als ich dir deine Neigung zu ihm verbot, da hättest du ihn nicht mehr sehen sollen. Du hast es an Würde fehlen lassen, du bist deinen Pflichten nicht nachgekommen!“

„Er war unglücklich — er litt!“

„Das war alles nur Vorwand, Komödie, Berechnung, um deine Auflehnung zu ermutigen. Du hättest dir sagen sollen, daß er zu jenen schwachen, feigen Seelen gehört, welche kein Mitleid, noch viel weniger Liebe verdienen!“

Die junge Frau ward dunkelroth unter diesen Worten, welche gegen den Mann gerichtet waren, den sie liebte.

„O Mutter, Mutter!“ stammelte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nishebourg.

(1. Fortsetzung.)

„Es hat eine Zeit gegeben, in welcher du meine Tochter gewesen bist,“ sprach sie mit ernster, strenger Stimme, „aber indem du aufhörtest, ein ehrerbietiges, gehorames Kind zu sein, hast du gewaltsam die Bande zerissen, welche uns vereinten, und in meinem Herzen alle mütterliche Bärtlichkeit erstickt. Ich bin die Marquise von Saulieu und du bist Frau von Merulle! Vergiß das nicht während dieses Zwiesgesprächs, dem letzten, das wir zusammen haben werden!“

Sie wies ihrer Tochter mit der Hand einen Platz an und setzte sich selbst ihr gegenüber. Es entstand eine längere Pause, während welcher man nur das Ticken der Uhr vernahm. Vollständig vernichtet, neigte die junge Frau tief das Haupt.

„Gegen meinen Willen,“ fuhr die Marquise fort, „hast du den Vicomte von Merulle geheiratet. Du mißachtetest die Autorität deiner Mutter, du bist unglückseligen Rathschlägen gefolgt, du hast das mütterliche Haus verlassen, in welchem nur mehr die Erinnerung an deine glückliche Jugend zurückblieb, und wie aus Hohn hast du mir deine ehrerbietigen Grüße mich ergehen lassen, die du mir zugefügt. Das Gesetz thun, der dich gezwungen hätte, deiner Liebe zu entsagen. Deine Verblendung, deinen Wahnsinn beklagend, mußte ich dich der Strafe entgegeneilen

lassen, die dir bevorsteht. Dein Wille ist geschehen — du bist verheiratet — das unheilvolle Band ist geknüpft!“

Die junge Frau stieß einen tiefen Seufzer aus, hob dann das Haupt empor und richtete den thränenfeuchten Blick auf die Mutter, während sie derselben flehend die Hände entgegenstreckte.

„Laß mich sprechen!“ fuhr die Marquise gebieterisch fort. „Heute, zu der Stunde, in welcher der Priester deinen Bund segnete, kniete ich am Betstuhl meines Oratoriums und habe dieser Verbindung geflucht! Es gibt im Leben feierliche Stunden, in welchen die Zukunft mit seltener Klarheit sich uns offenbart. Nun denn, ich sah dich im Geiste vor mir, wie du sein wirst, wenn — in nicht allzuferner Zeit — all deine Illusionen dahinschwinden. Deine Jugend und deine Schönheit werden dahingewelkt, alles um dich wird ernst und düster, du selbst wirst dem Elend preisgegeben, freudlos sein, und keine einzige Hand wird sich Hilfe bietend dir entgegenstrecken, während du dich in nutzlosen Klagen verzehrst!“

„Aber du, Mutter, du beklagtest deine Tochter!“

„Rein,“ entgegnete die Marquise kalt, „ich beklagte dich nicht, denn es ist nur gerecht, daß die Schuldigen bestraft werden, zur Lehre jener, welche sich geneigt fühlen sollten, in ihre Fußstapfen zu treten.“

Frau von Merulle erbehte. Aber nicht die Zukunft war es, was sie erschreckte, sondern vielmehr die furchtbare Richterinn, der sie in der Gegenwart gegenüberstand.

„Mutter, ist das möglich?“ stieß sie heiser hervor.

schämt, daß er seine Lebensgeschichte für den Kunstgriff eines gewöhnlichen oder besser ungewöhnlichen Bettlers gehalten habe. Mit einem herzlichen Lachen und ohne jede Spur von Verletztheit gab der Fremde dies zu und machte auf weitere Fragen bereitwillig die folgenden Eröffnungen:

«Ich bin von Exeter gekommen, um hier Arbeit zu suchen. Ich konnte jedoch keine Beschäftigung finden, und jetzt bedarf ich einer solchen auch nicht mehr. In dieser meiner Nothlage konnte ich naturgemäß nicht die Mittel aufbringen, um mich rasieren zu lassen. Es war mir dies aber ein dringendes Bedürfnis, und so wandte ich mich denn vor ungefähr einem Monate in der Frühe an einen vorübergehenden Herrn mit der Bitte, mir auszuweichen. Ich erzählte ihm — Sie sehen, die Noth ist die Mutter der Erfindung — genau dasselbe, was ich Ihnen erzählt habe, und sofort gab er mir einen Quarter (¼ Dollar) und wünschte mir guten Weg. Die Leichtigkeit, mit welcher ich diesen erwischte, trieb mich an, mein Glück weiter zu versuchen. Ich sprach ungefähr 20 Leute an, und mehr als die Hälfte gieng ins Garn und gab mir Geld, so daß ich mehr als vier Dollars zusammenbrachte.»

«Mein Erfolg als Bettler erstreckte nunmehr in mir jeden Wunsch, zu arbeiten. Ich sah, daß ich ein ergiebige Feld gefunden hatte, und ich begann es auszubeuten. Die einzige Schattenseite ist die, daß ich vier Tage lang unrasiert herumgehen muß. Während dieser vier Tage jedoch erwerbe ich genug, um bequem eine Woche leben zu können. Ich lasse mir daher am fünften Tage den Bart abnehmen und lungere die drei übrigen Tage der Woche müßig in der Stadt herum. O, dieser abschreckend rothe Bart ist meine Rettung, obgleich ich ihn lange Zeit als mein Verderben angesehen habe. Er trägt mir 20 Dollars und mehr in der Woche ein, ohne daß ich ein Capital einzuzahlen hätte, abgesehen von dem, was ich für gute Kleidung anzulegen habe. Ich muß mich nämlich gut und geschmackvoll kleiden, um meine Geschichte glaubwürdig zu machen, Sie verstehen!»

«Was, Sie wollen schon gehen? O, nicht doch! Sie haben mein Frühstück bezahlt, bleiben Sie nun und trinken Sie eine Flasche und rauchen Sie eine Cigarre mit mir. Ich besitze schon ein kleines Surplus meines Rasiergeldes für diese Woche.» — Die Einladung wurde angenommen, und der Reporter mußte nachher gestehen, daß er selten eine anregendere Stunde erlebt hatte, als diese mit dem Manne, der von seinem Barte lebt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Sanctioniertes Landesgesetz.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 20. März dem vom krainischen Landtage beschlossenen Entwurfe eines Landesgesetzes, womit die §§ 5, 6 und 7 des Landesgesetzes vom 20. Juli 1862 (S. B. Nr. 12), betreffend die Bestreitung der Kosten zur Herstellung und Erhaltung der katholischen Kirchen- und Pfründengebäude, dann zur Beilegung der Kirchenverordnungen, abgeändert werden, die Allerhöchste Sanction zu ertheilen geruht.

— (Die Fußwaschung.) Wie alljährlich am Gründonnerstage, hat auch gestern vormittags Se. Excellenz der Herr Fürstbischof Dr. Missia in der Domkirche zu St. Nikolaus die Fußwaschung an zwölf Greisen vorgenommen, und zwar an: Blasius Marinčič, 83 Jahre alt; Kaspar Jancar, 82 Jahre alt; Matthäus Bevec, 82 Jahre alt; Franz Brodnik und Johann Tonija, je 79 Jahre alt; Anton Fajbica und Matthäus Verhovec, je 77 Jahre alt; Mathias Verhovšek, 76 Jahre alt; Anton Pance, 72 Jahre alt; Josef Verbinec, Johann Kopač und Andreas Sever, je 68 Jahre alt. Nach der Ceremonie wurden die Greise bewirtet und beschenkt.

— (Große Stiftungen.) Der czechische Reichsraths- und Landtags-Abgeordnete Baurath Josef Slavka, der bekanntlich vor einiger Zeit 200.000 fl. zur Errichtung einer czechischen Akademie der Wissenschaften gespendet hat und sein Vermögen überhaupt zur Förderung gemeinnütziger und humanitärer Zwecke verwendet, hat, wie aus Prag telegraphisch wird, eine Stiftung von 500.000 fl. zum Besten verwaiseter und verwahrloster Kinder gemacht. Baurath Slavka hatte seine Studien in Wien unter Van der Mül und Siccardsborg gemacht und war bei der Durchführung der Stadterweiterung in Wien längere Zeit als Architekt thätig.

— (Die Auswanderung nach Amerika) hat in der letzten Zeit leider bedeutend zugenommen, und verlassen namentlich zahlreiche Unterkraimer ihre Heimat, um jenseits des Oceans Erwerb zu suchen. Ob sie denselben auch finden, ist freilich eine andere Frage, die durch eine Newyorker Zeitschrift der «Dolenzke Novice» in beherzigenswerter Weise wie folgt illustriert wird: «Seit langen Jahren schon lebe ich in Amerika und habe von meinen Landsleuten, namentlich von Unterkrainern, bittere Klagen darüber vernommen, daß sie von gewissenlosen Agenten, insbesondere vom Vertreter des Norddeutschen Lloyd, beschwindelt worden sind, indem ihnen Amerika als ein Paradies geschildert wurde. Nach ihrer Ankunft hier selbst erfahren sie freilich, daß dem nicht so sei, aber dann sind Klage und Reue meist zu spät. Es ist ein wahres Glück, daß die k. k. Landesregierung

in dieser Richtung sich zu energischen Maßregeln entschlossen hat. Es ist in der That die höchste Zeit, daß die Regierung der systematischen Ausplünderung unserer armen Landsleute seitens verschiedener Agenten Einhalt gebiete.»

— (Kunst- und historische Denkmale.) In der jüngsten Sitzung der Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale berichtete Correspondent Rittmeister Benesch über neu aufgefundenen Fresken in der zur Demolierung bestimmten Pfarrkirche zu Velbes, dann über das Nikolaus-Kirchlein bei Auersperg. Die k. k. Forst- und Domänenverwaltung in Görz übersendete die Pläne der ehemaligen Stiftskirche zu Sandstraß, die als sehr interessant erkannt wurden.

— (Unfallversicherung.) Anlässlich einer Eingabe hat das Ministerium des Innern erklärt, daß die bei nicht autorisierten Architekten bediensteten Bautechniker der Unfallversicherungspflicht unterliegen, sofern dieselben bei der Ausführung von Bauten (Ueberwachung und Collocation der Bauausführung) beschäftigt sind.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Man meldet uns aus Wien: Der 19jährige Bauerssohn Marcus Matkovič aus Krain, welcher von der Bezirkshauptmannschaft Tschernembl die Bewilligung zur Vereisung des Inlandes erhalten hatte, jedoch unter dem Verdachte, daß er nach Amerika auswandern wollte, hier verhaftet wurde, wurde wegen versuchter Entziehung von der Stellungs-pflicht nach § 45 des neuen Wehrgesetzes zu vierzehntägigem Arrest und 10 fl. Geldstrafe verurtheilt.

— (Aus Rudolfswert.) In den Verwaltungsrath des «Marobni Dom» in Rudolfswert wurden gewählt die Herren: Dr. Albin Poznik, Adolf Pauser, Johann Krajec, Andreas Seneković und Victor Rohrmann.

— (Gemeindevahl in Log.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Log im politischen Bezirke Laibach wurden gewählt, und zwar Johann Čuden, Gasthaus- und Grundbesitzer in Dragomer, zum Gemeindevorsteher, Franz Seliskar, Grundbesitzer zu Lukowiz, und Johann Remškar, Grundbesitzer in Log, zu Gemeinderäthen.

— (Von der technischen Hochschule in Graz.) Der ordentliche Professor an der Brünner technischen Hochschule Josef Bartl ist zum ordentlichen Professor für Maschinenkunde, Maschinenbau und theoretische Maschinenlehre an der technischen Hochschule in Graz ernannt worden.

— (Selbstmord.) Wie man uns aus Stein berichtet, hat der 48 Jahre alte Grundbesitzer Franz Sušnik in Munkendorf in einem Anfall von Geistes-zerrüttung seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Sušnik hinterläßt sechs unmündige Kinder.

— (Steiermärkische Sparcasse.) Die steiermärkische Sparcasse hat im Jahre 1889 einen Reingewinn von 425.085 fl. erzielt. Die Einlagen betrugen 34.9 Millionen Gulden gegen 33 Millionen im Vorjahre.

Kunst und Literatur.

— («Illustration.») Das Heft 11 dieses illustrierten Familienblattes bringt die Fortsetzung der Erzählung von Elie Berthet «Der Abgrund», des Romanes «2000—1889» ein Rückblick aus dem zwanzigsten Jahrhundert von Edward Bellamy und den Schluss der Memoiren eines Publicisten von Biowiz; ferner ein Lied von Dr. Hans Baumgartner: «Die Drossel» Gedicht von Uhlend. An Illustrationen enthält das Heft außer dem Umschlagbilde zwei Farbendrucke «Flirtation» und «Die Schmolenden», ferner an Schwarzdruckbildern «Aurora und Amor», zwei Szenen aus Sibirien: «Schlittenfahrt über Eisfelder» und «Einbruch auf dem Eise des Jenisej», «Karl XII. beschimpft die Leiche seines Todfeindes Fleming im offenen Sarge» nach dem Gemälde von Corbello, «Spanische Straßenszenen», «Im Dicht» und «Corso auf dem Hafenquai in Florida mit dem Ausblicke auf das Caribische Meer».

— (Eine gute Eisenbahnkarte der Monarchie ist heutigen Tages für Jedermann geradezu ein Bedürfnis, da es bei der großartigen Vervollkommenung und Ausdehnung des Communicationswesens, sowie in Anbetracht der vielen, alljährlich dem öffentlichen Verkehre übergebenen neuen Linien unmöglich ist, sich ohne eine solche in Bezug auf die fertigen oder in Bau befindlichen Linien, über die Kilometer-Distanzen, über die den verschiedenen Gesellschaften angehörigen Linien und die Bezirke der Betriebsdirectionen der österreichischen und ungarischen Staatsbahnen oder über die Wahl der kürzesten Route zu orientieren. Kommen dazu noch so wichtige und einschneidende Veränderungen, wie z. B. die in beiden Reichshälften fortschreitende Verstaatlichung, die Eröffnung des directen Schienenstranges Wien-Constantinopel oder die Einführung des Zonenarabes in Ungarn, so ist der Besitz einer solchen Karte eine unbedingte Nothwendigkeit. Allen diesen Anforderungen entspricht die von der Verlags-handlung Artaria & Co. in Wien jährlich in neuer, verbesserter und erweiterter Form herausgegebene «Eisenbahn- und Post-Communicationskarte von Oesterreich-Ungarn», von welcher die bis Ende December 1889 revidierte Auflage für 1890 vorliegt. Da auch die für die Monarchie so wichtigen Linien der Nachbarländer, wie Italiens (bis Rom) und der nördlichen Balkanstaaten bis Constantinopel und gegen Salonichi, mit einbezogen sind, so kann dieselbe als zweckdienlichste Eisenbahnkarte nur empfohlen werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 3. April. Nachdem in der Tagespresse eine Zeitlang allerlei Vermuthungen über bevorstehende Begnungen der leitenden Staatsmänner in Berlin, Wien und Rom als angebliche Thatsachen angekündigt wor-

den waren, beginnen nunmehr Meldungen über Reisen und Besuche der Souveräne an deren Stelle zu treten. Es wird der «Pol. Corr.» bestimmt versichert, daß auch diese Meldungen in die Kategorie mehr oder minder geschickter Combinationen fallen und thatsächliche Anhaltspunkte für dieselben bis zum Augenblicke nicht vorhanden sind.

Paris, 3. April. In dem heute vormittags abgehaltenen Ministerrathe wurde die Frage erwogen, ob nicht Verstärkungen nach Dahomey zu entsenden seien. Man glaubt, daß in Afrika stationierte Truppen dahin geschickt werden würden.

Paris, 3. April. Dom Pedro verweigerte die Annahme der ihm von der provisorischen Regierung in Rio de Janeiro auf Rechnung des angeordneten Zwangsverkaufes der kaiserlichen Besitzungen in Brasilien angewiesenen Geldvorschüsse.

Madrid, 3. April. In dem Antwortschreiben an General Daban bekennst sich General Salzedo als Anhänger der Theorien Dabans. Der Kriegsminister verhängte über Salzedo eine Arreststrafe.

Petersburg, 3. April. Der «Kraj» meldet: Die Einschränkung der Rechte der Juden laut Gesetz vom 3. Mai in den West-Gouvernements soll gleichfalls auf Polen ausgedehnt werden.

Angelommene Fremde.

Am 2. April.

Hotel Stadt Wien. Prem, Wagner, Reichel, Kraus, Böhm, und Klement, Kaufleute, Wien. — Schwab, Rfm., Adelsberg. — Andreas, Oberleutnant, Wiener-Neustadt. — Mosil, Professor, Semlin. — Knabel, Schulleiter, Gottschee. — Weber, Rfm., Trieste.

Hotel Elephant. von Bartuska, Genie-Hauptmann, Trieste. — Bettelheim, Rfm., Kanischa. — Ruzic, Fabrikant, Fiume. — Levec, Notariats-Concipist, Gottschee. — Hofrath Koch von Langentreu, Wien. — Magua, Hueber, Epstein, Dietrich und Taub, Wien. — Botischen, Böhm-Leipa. — Grabner, Adelsberg. — Ditschar, Kied. — Frau Leskovic und Fräul. Böhl, Gottschee.

Hotel Südbahnhof. Schwander, Porträtzeichner, und Reinfalt, Reif, Trieste

Verstorbene.

Den 2. April: Rochus Nitrobato, Hausmeister, 70 J., Petersstraße Nr. 4, Gebärmilchmung. — Christine Reichmann, Tröblers-Tochter, 4 J., Alter Markt Nr. 26, Tuberculose.

Den 3. April: Victoria Schubert, Schlossers-Tochter, 3 Mon., Elephantengasse Nr. 4, Brechdurchfall.

Im Spitale:

Den 1. April: Maria Miklavčič, Einwohnerin, 59 J., in Folge erlittener Verletzung.

Lottoziehung vom 2. April.

Brünn: 13 36 7 2 5.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
1	U. Mg.	739.0	2.0	ND. schwach	heiter	0.00
2	» N.	733.6	11.6	ND. heftig	heiter	
3	» Ab.	733.4	9.4	ND. heftig	ganz bewölkt	

Reif, heiter; nachmittags zunehmende Bewölkung, windiges intensives Abendroth. — Das Tagesmittel der Temperatur um 0.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Mary Malitsch, geb. Valenta, gibt im eigenen und im Namen ihrer unmündigen Kinder Maoul und Mary allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, beziehungsweise Vaters, des wohlgebornen Herrn

Albert Malitsch

welcher am 2. d. M. um 2 Uhr nachmittags nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, im 35. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird hier selbst im Trauerhause eingelegt, den 4. d. M., um 4 Uhr nachmittags vom Südbahnhof auf den Friedhof zu St. Christoph überführt und nach nochmaliger feierlicher Einsegnung in der Familiengruft beigesetzt werden.

Die heiligen Seelenmessen werden in Laibach in mehreren Kirchen gelesen werden.

Abbazia am 2. April 1890.

Staats-Anleihen.		Geld	Bare	Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.M.).		Geld	Bare	Diverse Lose (per Stück).		Geld	Bare	Actien von Transport- Unternehmungen. (per Stück).		Geld	Bare	Industrie-Actien (per Stück).		Geld	Bare
50/100, einseitige Rente in Noten		88-15	88-35	50/100 galizische		104-40	105-40	Österr. Nordwestbahn		107-50	108-—	Hypothekens., 50 fl. 200 fl. 250/100 fl.		68-—	70-—	Ang. Nordostbahn 200 fl. Silber		189-25	190-—
1854er 40/100 Staatslose	250 fl.	88-25	88-45	50/100 mährische		109-50	110-—	Staatsbahn		191-50	192-50	Bankrentenb., 50 fl. 200 fl. C.		218-20	218-70	Ang. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. S.		192-50	193-—
1860er 50/100 ganze 500 fl.		131-50	132-50	50/100 Krain und Krainland		—	—	Südbahn à 30/100		148-—	148-25	Österr.-ungar. Bank 600 fl.		942-—	944-—				
1860er 50/100 Fünftel 100 fl.		138-25	138-75	50/100 niederösterreichische		109-—	110-—	à 50/100		119-70	120-40	Unionbank 200 fl.		242-25	242-75				
1864er Staatslose	100 fl.	144-—	144-50	50/100 Kretische		—	—	Ang.-galiz. Bahn		101-50	102-50	Verkehrsbank, Aug. 140 fl.		161-50	163-—				
50/100 Dom.-Pfdbr. à 120 fl.	50 fl.	178-—	178-50	50/100 kroatische und Slavonische		—	—												
40/100 Ost. Goldrente, steuerfrei		178-—	178-50	50/100 siebenbürgische		—	—												
Osterr. Notenrente, steuerfrei		149-75	150-50	50/100 Zemejer Banat		—	—												
		110-15	110-35	50/100 ungarische		88-50	89-—												
		103-35	103-55																
Garantirte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.				Andere öffentl. Anleihen.				Diverse Lose				Actien von Transport-Unternehmungen.				Industrie-Actien			
Eisenbahn in G. steuerfrei				Donau-Reg.-Lose 50/100 100 fl.				Credito-Lose 100 fl.				Albrecht-Bahn 200 fl. Silber				Baugel., Aug. Ost. 100 fl.			
Eisenbahn in Silber				Anleihe 1878				40/100 Donau-Dampfsch. 100 fl.				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Eisenbahn-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe der Stadt Wien				Bader Bräm.-Anl. 20 fl.				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Eisenbahn-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Öfener Lose 40 fl.				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Eisenbahn-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Roths Kreuz, 50 fl. 10 fl.				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Eisenbahn-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Rudolph-Lose 10 fl.				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Eisenbahn-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Salz-Lose 40 fl.				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Eisenbahn-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				St.-Gen.-Lose 40 fl.				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Eisenbahn-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Rudolph-Lose 20 fl.				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Eisenbahn-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
Eisenbahn 200 fl. C.M.				Anleihe d. Stadtgem. Wien				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber				Wien-W. u. S. 200 fl. Silber			
E																			